

„Christlicher Glaube und Politik“
Gegensatz oder notwendige Ergänzung?

Wir leben in einer Zeit dramatischer Herausforderungen und Gegensätze.

„Die Frage heute ist, wie man die Menschheit überreden kann, in ihr eigenes Überleben einzuwilligen“, formuliert der Brite Bertrand RUSSELL mit Sarkasmus.

Hugo Chávez, Staatspräsident von Venezuela, prangerte beim UN-Millenniums-Gipfel 2005 in New York die derzeit herrschende Doktrin des Neoliberalismus mit folgenden dramatischen Sätzen an:

„Es ist praktisch und ethisch unzulässig, die menschliche Gattung zu opfern, indem man auf eine an Schwachsinn grenzende Art ein sozioökonomisches Modell mit einer galoppierenden zerstörerischen Kapazität beschwört. Es ist Selbstmord, darauf zu bestehen, es zu verbreiten und es als unfehlbares Heilmittel für alle Übel aufzustülpen, deren Hauptverursacher es gerade selbst ist.“

Der langjährige CDU-Generalsekretär Heiner GEISSLER bringt die Dramatik der derzeitigen Fehlentwicklung mit folgenden Worten auf den Punkt:

„Nur Dummköpfe und Besserwisser können den Menschen weismachen wollen, man könne auf die Dauer Solidarität und Partnerschaft in einer Gesellschaft aufs Spiel setzen, ohne dafür irgendwann einen politischen Preis bezahlen zu müssen. Warum wird tabuisiert und totgeschwiegen, dass es eine Alternative gibt zum jetzigen Wirtschaftssystem: Eine internationale sozial-ökologische Marktwirtschaft mit geordnetem Wettbewerb?“

Henri BOULAD, einer der großen christlichen Mystiker der Gegenwart und als Verantwortlicher der Caritas für Nordafrika in höchstem Maß sozialpolitisch engagiert, drückt das Spannungsverhältnis zwischen christlichem Glauben und Politik folgendermaßen aus:

„Mystik und Politik sind die beiden Endpunkte eines aufgespannten Fächers. Die Politik ist ganz erdverbunden, die Mystik aber, gehört sie nicht den himmlischen Sphären an? Besteht zwischen den beiden überhaupt eine Verbindung? Sie besteht. Wie bei einem Fächer: Es muss eine mystische Dimension in der Politik geben, weil Politik sonst die Vision verliert. Wir brauchen den Weitblick, weil sich Politik sonst zu oft nur an das Unmittelbare hält: Sie bleibt zu eng am Wirtschaftlichen, an den Interessen der Länder. Politik ist heute aber eine weltweite Angelegenheit. Wir brauchen daher weitere Ziele, eine Richtung, eine Ausrichtung, eine Orientierung.“

Auf Grund der großen Komplexität möchte ich mich dem Thema mit der Formulierung verschiedener Thesen nähern, die zum Weiterdenken und zur Diskussion herausfordern sollen.

These 1: Vom „christlichen Abendland“ zum säkularisierten Europa.

Nicht zuletzt das Ringen um einen Verfassungsvertrag der EU hat deutlich gemacht, wie weit in Europa die Positionen in Bezug auf das christliche Erbe und die christlichen Wurzeln einerseits und die aktuelle politische Gestaltung andererseits auseinander klaffen. Von der laizistisch geprägten strikten Trennung zwischen Staat und Kirche in Frankreich bis zur komplexen Verwobenheit zwischen katholischer Kirche und Staat in Polen reicht ein äußerst spannungsgeladener Bogen.

Aus einer verkürzten Zuspitzung des Ideengutes der Aufklärung hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts in Europa ein Materialismus breit gemacht, aus dem sich die beiden völlig gegensätzlichen „Zwillinge“ des Kapitalismus einerseits und des Marxismus – Kommunismus andererseits entwickelt haben.

Die „Katastrophendekaden“ der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren geprägt von Perversionen faschistischer Systeme unterschiedlicher Färbung – „eingebettet“ in die Katastrophen des ersten und des zweiten Weltkrieges.

Während das Ideengebäude des Marxismus in der politischen Ausprägung des Kommunismus und einer zentralistischen Planwirtschaft auf Grund seines menschenverachtenden Systems und seiner ökonomischen Unfähigkeit von der Bühne Europas verschwunden ist, feiert die kapitalistische Version des Materialismus - von einigen Denkschulen Nordamerikas ausgehend - gegenwärtig eine weltweite Dominanz.

Was wir derzeit erleben, ist eine einseitig zugespitzte „Ideologie“ einer ausschließlich kapitalgetriebenen Ökonomie mit gravierenden sozialen, ökologischen und ökonomischen Fehlentwicklungen. Das praktische Leben ist in einem hohen Maß geprägt von einem Zeitgeist des Egoismus, der Genussanhäufung und eines krebsartigen Wachstumszwangs.

Trotz der Impulse durch das 2. Vatikanische Konzil und die charismatische Persönlichkeit von Papst Johannes Paul II. befinden sich die christlichen Kirchen in Europa in Bezug auf die gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und kulturellen Entwicklungen in einem auffallenden Zustand der Defensive.

Die Enzyklika „DEUS CARITAS EST“, mit der Papst Benedikt XVI. Christen und Nichtchristen gleichermaßen positiv überrascht hat, ist für mich ein Lichtblick, weil sie eine der überzeugendsten Stärken des Christentums und der christlichen Kirchen aufzeigt: Die zentrale Botschaft der Gottes- und Menschenliebe – *„Du sollst den Herrn, Deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft und Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.“* Dieses Gebot der Liebe wird von Millionen Christinnen und Christen auf der ganzen Welt im praktischen Handeln glaubhaft und überzeugend gelebt.

Aber wir sind derzeit als Christen weit davon entfernt, dass diese Grundgesinnung und diese zentrale Botschaft des Evangeliums die Entwicklungen in Politik und Wirtschaft wirklich nachdrücklich prägen und verändern könnte.

These 2: Persönlichkeiten mit christlichem Fundament können Politik prägen.

Der europäische Integrationsprozess nach dem 2. Weltkrieg ist in West- und Mitteleuropa ganz stark von Politikern mit christlichem Fundament initiiert und geprägt worden. Die „Gründerväter“ der Europäischen Einigung – Alcide de Gasperi, Robert Schuman, Konrad Adenauer, Jean Monnet etc. waren überzeugte Christdemokraten. Ihre Überzeugung und ihr tief verwurzelter christlicher Humanismus sind das geistige Fundament der faszinierenden Europaidee, die trotz aller Krisen seit 1950 eine zunächst für unvorstellbar gehaltene Entwicklung möglich gemacht hat.

Auch in Österreich haben in der 2. Republik neben Persönlichkeiten der Sozialdemokratie christlich geprägte Politiker – insbesondere in den Reihen der ÖVP – weichenstellend gewirkt.

Vereinfacht dargestellt sind insbesondere aus drei unterschiedlichen Quellen christlich geprägte Politikerpersönlichkeiten herausgewachsen:

- a) Aus dem farbentragenden katholischen Studententum des CV, des KV und des MKV – dazu gehören beispielsweise die Bundeskanzler zwischen 1945 und 1970: Leopold FIGL, Julius RAAB, Alfons GORBACH und Josef KLAUS. Die Namen Heinrich DRIMMEL, Felix HURDES, Josef TAUS und Alois MOCK stehen stellvertretend für viele Politikerpersönlichkeiten, die mit großem Patriotismus und mit hoher ethischer Substanz politische Verantwortung getragen und politische Gestaltung geprägt haben.
- b) Persönlichkeiten aus der christlich-sozialen Bewegung bei Bauern, Gewerbe und Arbeitnehmern. Stellvertretend nenne ich die Namen Leopold KUNSCHAK, Josef WALLNER und Josef KRAINER I.

- c) Die Generation der Katholischen Hochschuljugend, aus der vor allem in den 1960er und 1970er Jahren eine Reihe von engagierten Politikern herausgewachsen sind.

In der Steiermark waren das beispielsweise Dr. Josef KRAINER, Dipl.-Ing. Hermann SCHALLER; Dr. Hans HAFNER und Dr. Karl MAITZ.

Auf Bundesebene stehen stellvertretend die Namen Dr. Erhard BUSEK, Dr. Wolfgang SCHÜSSEL, Dr. Franz FISCHLER und meine Wenigkeit.

Trotz aller Sachzwänge und trotz der die Politik prägenden Notwendigkeit zur Kompromissssuche darf für die durch christliche Werthaltungen geprägten Politikerpersönlichkeiten in Anspruch genommen werden, dass es ihnen um politische Gestaltung ging und geht, die auf die Grundprinzipien der Menschenwürde, der Solidarität und der Subsidiarität ausgerichtet ist.

Für meinen persönlichen Zugang zu politischer Gestaltung darf ich anmerken, dass es mir bei Übernahme einer politischen Verantwortung zunächst immer darum ging, eine Idee zu definieren, daraus ein Konzept abzuleiten und dieses Konzept dann Schritt um Schritt in der konkreten politischen Gestaltung umzusetzen. So habe ich beispielsweise als Vizekanzler ganz bewusst eine Reihe von sozialpolitischen Initiativen gesetzt – sozialrechtliche Verbesserungen für Familien und Frauen, namhafte Verbesserung der Situation für Kleinstrentner, Umstellung von Hilflosenzuschuss auf Pflegegeld – andererseits ging es mir um eine wertorientierte Reform der inneren Verfassung – Wahlrecht, Reform der Interessenvertretungen – es ging mir um eine leistungsorientierte Gestaltung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – Überwindung der Verstaatlichung, Verwaltungsreform und leistungsfreundlichere Steuerpolitik – vor allem habe ich aber die besondere Herausforderung in der Zusammenarbeit zwischen SPÖ und ÖVP darin gesehen, die Hineinführung Österreichs in die Europäische Union möglich zu machen. „Nagelproben“ für meine christliche Orientierung in der konkreten politischen Gestaltung ergaben sich in den Fragen der Asyl- und Migrationspolitik sowie im Verhalten Österreichs zu den Menschen in den ehemals kommunistischen Reformstaaten Mittel- und Osteuropas. Die Entwicklung der Ökosozialen Marktwirtschaft war die Krönung meiner politischen Arbeit.

These 3: Zeit der „Grundsatzprogramme“ ist vorbei.

- a) Politik ist heute in einem Übermaß vom „Managen“ der Tageserfordernisse geprägt. „Sachzwänge“ und „Vorgaben“ aus Entscheidungsprozessen auf globaler und kontinentaler Ebene engen die Gestaltungsspielräume ein.
- b) Zu einem besonderen Problem entwickelte sich das Verhältnis zwischen Politik und Medien. Politik und Medien sind in ihren Interessenlagen eng ineinander verzahnt und andererseits doch voller Gegensätzlichkeit. Für Medien sind Politiker ein beliebter „Reibebaum“ und andererseits verengt sich die Aktivität mancher Politiker zu sehr darauf, in Medien aufzusehen. Daraus entsteht eine manchmal problematische Neigung zur medialen Inszenierung bis hin zu einer für mich persönlich unangenehmen Form politischer „Schaustellerei“.

- c) Aus dieser Fehlentwicklung entsteht auch die Versuchung zu Demagogie und Populismus.

„Den Leuten nach dem Mund reden“ sowie das Schüren latenter Ängste treten an Stelle von politischer Verantwortung und Zukunftsgestaltung. Die Misere, in der sich die EU derzeit befindet, resultiert in einem hohen Maß aus solchen Fehlhaltungen auch bei hohen politischen Repräsentanten.

- d) Dazu kommt die Versuchung, sich selbst und seine politische Gruppierung dadurch profilieren zu wollen, indem man die politischen Mitbewerber schlecht macht. Ein anöndendes Pingpong demagogischer Untergriffe trägt ganz wesentlich zur gegenwärtigen Politikverdrossenheit bei. Der durch überspitzte Polarisierungen ausgelöste Verlust an Entscheidungskraft birgt die Gefahr des Vertrauensschwundes in politische Instanzen in sich.

These 4: „Politik als Getriebene“.

Die gegenwärtige Form der Globalisierung unter fehlenden bzw. problematischen Rahmenbedingungen hat die Entscheidungsmacht auf den Kopf gestellt:

Global vernetzte transnationale Unternehmensgebilde einerseits und unvorstellbare Zusammenballungen von Kapital in wenigen privaten Händen bzw. in anonymen Veranlagungsgebilden setzen die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Strukturen nationalstaatlicher Demokratien mehr und mehr außer Kraft. Der Politik ist es bisher nicht gelungen, in ihrer globalen Vernetzung und vor allem in ihrer globalen Entscheidungskompetenz mit den globalisierten Bereichen der Ökonomie auch nur einigermaßen Schritt zu halten.

Daraus resultiert beispielsweise ein enormer Druck in Richtung eines „Standortwettlaufs“ mit steuerpolitischen Begünstigungen für den transnationalen Teil der Wirtschaft zu Lasten der standortgebundenen Unternehmen des Mittelstandes, der Arbeitnehmer und der Bauern. Es entsteht der Eindruck, dass sich Regierungen und Parlamente manchmal geradezu in „Geiselnhaft“ von Großkapital und global agierenden transnationalen Konzernen befinden.

These 5: „Weltbeherrschender“ Neo-Liberalismus.

Die „Denkschule“ eines einseitigen Neo-Liberalismus in der konkreten Ausprägung einer vorwiegend kapitalgetriebenen Ökonomie mit Zuspitzung auf die kurzfristige Maximierung von Kapitalrenditen wurde zum weltweit dominierenden Phänomen. Die völlige Liberalisierung der Kapitalmärkte, gekoppelt mit der technologischen Revolution in der Informationstechnologie und eingebettet in eine einseitige Freihandelsdoktrin ohne Beachtung sozialer und ökologischer Standards trägt ein gefährliches destruktives Potential in sich. Spätestens seit dem Beitritt der Volksrepublik China zur Welthandelsorganisation geraten unsere europäischen Strukturen, unsere europäischen Sozialsysteme und unsere europäische Kultur der Sozialpartnerschaft immer mehr unter Druck. Ein „Anpassungsdruck“ in Wirtschaft, Sozialsystemen, Löhnen und Arbeitsbedingungen in Richtung „chinesischer Verhältnisse“ prägt aktuelle Entwicklungen und Diskussionen.

Dem Neo-Liberalismus ist es gelungen, zur beherrschenden Doktrin in Wissenschaft, Medien, wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen und in der Unterhaltungsindustrie zu werden.

Konstruktive und alternative Denkansätze haben kaum eine Chance, überhaupt wahrgenommen zu werden.

These 6: Existenzbedrohende Fehlentwicklungen und Sackgassen.

„Vor der Gefahr der Selbstausslöschung der Menschheit“ lautet der Titel eines Buches, welches der langjährige Leiter der Katholischen Sozialakademie und Theologieprofessor Herwig BÜCHELE im Dezember 2005 herausgebracht hat.

„Inmitten der menschheitlich ungeheuersten Machtsteigerung (Atom, Chemie, Genetik, Information) und einer noch nie da gewesenen Reichtumsproduktion macht der Mensch die Erfahrung seiner eigenen Ohnmacht im planetarisch verzahnten Interdependenzgeflecht der Welt als „steuerlosem System“.

In der Tat: Die Existenzbedrohung für die Spezies Mensch auf unserem Planeten ist dramatisch und sie drückt sich in einer ganzen Reihe von Fehlentwicklungen aus:

- a) Bedrohung des Lebensraumes durch Umweltzerstörung, ökologische Katastrophen und Klimawandel. Nach dem neuesten umfassenden Umweltbericht der UNO aus 2005 sind zwei Drittel der Ökosysteme unserer Erde übernutzt bzw. gefährdet.
- b) Vom Phänomen „Gier“ getriebene Zuspitzung auf Gewinnmaximierung. Schon Mahatma GANDHI sagte: „Die Erde hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.“
- c) Extrem auseinanderlaufende Schere zwischen „Arm und Reich“: Drei Milliarden Menschen mit weniger als 2 Dollar pro Tag auf der einen Seite und nach dem neuesten Bericht von FORBES-Magazin 793 „Dollar-Milliardäre“ auf der anderen Seite, deren Vermögen pro Jahr um 300 bis 400 Milliarden US-Dollar wächst.
- d) Instinktloser Affront einer hedonistischen, oberflächlichen, genussorientierten westlichen „Zivilisation“ gegenüber traditionsreichen Kulturen und Religionen.

These 7: Bedrohung durch neue Fundamentalismen.

Der „Crash der Kulturen“ wurde von einem Bedrohungsbild zur konkreten und alltäglichen Erfahrung terroristischer Gewaltakte rund um die ganze Welt. Was von Khomeini 1979 mit der Revolution im Iran eingeleitet wurde, hat sich inzwischen zu einem Flächenbrand in vielen Bereichen der islamischen Welt ausgeweitet. Die schockierenden Reaktionen auf die „dümmlischen“ Mohammed-Karikaturen in dänischen Provinzzeitungen unterstreicht die Hysterisierung, die derzeit läuft.

Allerorten verbirgt sich potentieller Terror.

Umso wichtiger wird es sein, dass insbesondere die Europäische Union alle Anstrengungen unternimmt, um mit Persönlichkeiten und Staaten eines gemäßigten Islam insbesondere in Nordafrika in eine intensive ökonomische, politische und kulturelle Kooperation einzutreten.

These 8: Gefahr eines „Salto rückwärts“.

Wenn man die aktuellen Entwicklungen in Südamerika verfolgt, aber auch die Revolten in Frankreich, dann muss man erkennen, dass ein exzessiver Neo-Kapitalismus die große Gefahr eines „Umschwappens“ in eine Bewegung des „Neo-Marxismus“ in sich birgt.

Ebenso besteht die Gefahr, dass eine einseitige Freihandelsdoktrin ohne Rücksicht auf soziale, ökologische und kulturelle Erfordernisse zu einem Rückfall in nationalstaatlichen Protektionismus führt.

These 9: „Bedrohungsbild China“?

Aktuelle Entwicklungen deuten darauf hin, dass Indien und insbesondere China sich zu weltbeherrschenden Machtzentren von morgen entwickeln können.

Die Volksrepublik China als kommunistische Diktatur einerseits und brutal-kapitalistische Wirtschaftsmacht andererseits stellt einen Sonderfall in der derzeitigen globalen Entwicklung dar. Dass die USA in immer höherem Ausmaß bei der Volksrepublik China verschuldet sind, macht die Situation noch bizarrer.

Daher müsste alle Anstrengung unternommen werden, um dem „Multilateralismus“ als gestaltendes Element für die globale Vernetzung der Menschheit wieder mehr Stellenwert zu geben.

Was wir dringend brauchen, sind Reformen, um eine erneuerte UNO, eine erneuerte WTO, einen erneuerten Internationalen Währungsfonds etc. zu gestaltungsstarken politischen Instanzen für eine weltweite Ordnungspolitik zu machen.

These 10: Christliche Soziallehre als Kompass.

Für eine friedensfähige Entwicklung der Menschheit im 21. Jahrhundert bieten sich die Prinzipien christlicher Soziallehre als geradezu idealer Kompass an:

- a) Personalität: Die Respektierung der Würde jedes Menschen einerseits und die Verantwortung jedes Einzelnen zur Eigeninitiative andererseits stehen in einem äußerst positiven Kontrast zu aktuellen Entwicklungen, in denen die Menschenwürde zum Teil mit Füßen getreten wird – siehe Arbeiter in China, Kleinbauern in Südamerika, Menschen in Afrika etc.
- b) Solidarität: Die Gemeinschaft trägt Verantwortung für Menschen in verschuldeter oder unverschuldeter Notlage; andererseits ist jeder Mensch aufgefordert, sich aktiv und solidarisch in die Gemeinschaft einzubringen. Das steht im Gegensatz zum gegenwärtigen Zeitgeist des Egoismus, der „Ich-AG’s“, des Hedonismus und der Genusssucht.

- c) Subsidiarität: Die kleinere Einheit soll das selbständig entscheiden können, was sie in eigener Kraft wahrnehmen kann und andererseits sind die höheren Ebenen aufgefordert, subsidiär dort einzutreten, wo die kleineren Einheiten überfordert sind. Dieses Prinzip steht im positiven Kontrast zu Fehlentwicklungen eines überbordernden Zentralismus und bis ins Detail gehender Regulierungen von Seiten kontinentaler bzw. globaler Institutionen.
- d) Schöpfungsverantwortung: Das bedeutet mehr als vordergründigen Umweltschutz. Es geht um die verantwortungsvolle Mitgestaltung und die Erkenntnis des Menschen, Teil der Schöpfung zu sein.

These 11: Ökosoziale Marktwirtschaft als „Qualitätssprung“.

Ökosoziale Marktwirtschaft ist die Weiterentwicklung des bisher erfolgreichsten gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Konzeptes der Sozialen Marktwirtschaft durch die Erweiterung um das Prinzip der ökologischen Nachhaltigkeit. Ökosoziale Marktwirtschaft bedeutet die Synthese zwischen leistungsorientierter und wettbewerbsstarker Wirtschaft, sozialer Solidarität und ökologischer Nachhaltigkeit auf der Basis von Kostenwahrheit und Verursacherprinzip.

Im Gegensatz zu den destruktiven Konsequenzen einer einseitig kapitalgetriebenen Ökonomie und einem unfairen globalen Wettbewerb mit dem Druck zur Anpassung der Sozialsysteme, Löhne und Wirtschaftsstrukturen nach unten bietet das Modell der Ökosozialen Marktwirtschaft die Chance auf gesellschaftlichen „Mehrwert“.

Ziel ist „Wohlstand für Alle“ in einer globalen Dimension und auf der Basis ökologischer Nachhaltigkeit.

These 12: „Zukunftsstrategie für das 21. Jahrhundert“.

Das Projekt „Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“ bietet eine brauchbare und auch praktisch umsetzbare Strategie, um aus der Sackgasse globaler Fehlentwicklungen herauszufinden sowie die gegenseitige Blockierung zwischen Nord und Süd in den Verhandlungen auf globaler Ebene (WTO etc.) zu überwinden.

Die Besonderheit und Einmaligkeit des Projektes „Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft“ besteht darin, dass es zwei ordnungspolitische Schwerpunkte umfasst, nämlich die Verbindung fairer Entwicklungschancen mit fairem Wettbewerb.

1. Säule: Global Marshall Plan – faire Entwicklungschancen für Alle!

- + Rasche Realisierung der UN-Millenniums-Entwicklungsziele als erster Schritt.
- + Notwendige Mittelaufbringung: Unterstützung des „0,7-%-Zieles“. Angestrebt wird eine innovative und ordnungspolitisch wünschenswerte Mittelaufbringung, beispielsweise durch eine geringfügige Abgabe auf global gehandelte Finanzprodukte.
- + Für teilnehmende Länder am Projekt Global Marshall Plan sollen einzuhaltende Kriterien entwickelt werden (rechtmäßige Regierung, Kampf der Korruption, Transparenz, Einhaltung der Menschenrechte etc.)
- + Im Mitteleinsatz zunächst Priorität für die Erreichung der Millennium-Entwicklungsziele, strikte Anwendung des Bottom-up-Prinzips.

2. Säule: Weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft - fairer globaler Wettbewerb

- + Weltweite Partnerschaft, Balance, gleiche Augenhöhe etc. sind Zielvorstellungen, ebenso wie mittelfristig die Herbeiführung weltdemokratischer Prozesse und die Durchsetzung von Weltbürgerrechten
- + Verbindliche und für alle verpflichtende soziale und ökologische Standards. Als erster Schritt: Implementierung bestehender Standards in Wechselwirkung mit der WTO etc.
- + Bessere Regeln für globale Finanzmärkte, um das Risiko der Spekulation gegenüber einzelnen Volkswirtschaften bzw. die Stabilität von Währungen einzugrenzen
- + Weltweit koordinierte Steuerpolitik: Ausschaltung von Steueroasen, Kontrolle von Offshore-Bankplätzen, vergleichbare Besteuerung der Einkommen aus Erwerbsarbeit und Kapitalrendite
- + Ziel einer weltweiten Ökosoziale Marktwirtschaft ist die Realisierung eines weltweiten Kohäsionsprinzips – ähnlich dem der EU – sowie ein „weltweiter Finanzausgleich“ zur effizientesten Finanzierung der Welt-Gemeinwohlerfordernisse.

Ausblick:

Neue Mensch – Gott - Beziehung/neues Bewusstsein:

Der Schweizer Kulturanthropologe Jean GEBSER hat bereits in den 1970er Jahren die Tatsache herausgearbeitet, dass es in der Entwicklung der Menschheit durch die Jahrtausende mehrere „Qualitätssprünge“ in der Entwicklung des Bewusstseins gegeben hat.

Gebser definierte folgende Stufen:

- Das archaische Bewusstsein der Urzeit;
- das magische Bewusstsein, in welchem der Mensch sich noch in der „Ich-Losigkeit“ befand;
- das mythische Bewusstseins, in dem der Mensch den Himmel mit Göttern voll hing;
- das mentale oder rationale Bewusstsein, in dem sich unsere westliche Zivilisation derzeit befindet.

Gebser und viele andere verweisen darauf, dass sich die Menschheit derzeit an einem Wendepunkt hin zu einer neuen Bewusstseinsqualität befindet:

- Ein Bewusstsein, welches geprägt ist, durch die unmittelbare Erfahrung des Absoluten als individuelle Erkenntnis bei vielen Menschen. Es geht um „Arationalität“ als Erfahrung jenseits von Raum, Zeit und Begriffen.

Daher wird diese neue Bewusstseinsqualität

- + arationales Bewusstsein,
- + aperspektivisches Bewusstsein,
- + mystisches Bewusstsein genannt.

Dazu passt der bekannte Satz von Karl RAHNER:

„Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein oder er wird nicht sein.“

Diese Definition kann auf die Menschheit als Ganzes ausgeweitet werden und erfährt derzeit durch die Begegnung und auch die gegenseitige Befruchtung zwischen den Religionen und spirituellen Wegen Asiens und dem Christentum maßgebliche Impulse.

In den „Tagebüchern“ von ETTY HILLESUM wird diese Erfahrung in berührend einfacher Form beschrieben:

*„In mir gibt es einen ganzen tiefen Brunnen.
Und darin ist Gott.
Manchmal ist er für mich erreichbar.
Aber oft liegen Steine und Geröll auf dem Brunnen und dann ist Gott begraben.
Dann muss er wieder ausgegraben werden.“*

Ähnlich drückt es Herwig Büchele in seinem Buch: „Vor der Gefahr der Selbstausslöschung der Menschheit“ aus:

*„Der Mensch ist zu einer Grundentscheidung herausgefordert:
Entweder er verweigert sich: Er will Gott nicht als seinen Herrn anerkennen,
nicht im Licht des Lebens wandeln.*

*Oder er bekehrt sich zu Gott um Gottes selbst willen:
Wenn ich den lebendigen Gott erfahren habe, dann erkenne ich in diesem Licht der Wahrheit klar die Götzenwelt, die Götterherrschaft und die Perversion der Systeme. Nur diese Gotteserfahrung und Gotteserkenntnis ist es, die die Welt der Götzen ins Wanken bringt. Denn der Mensch verfällt der Götzenwelt, wenn in seinem Leben keine positive, alternative, ihn tragende Erfahrung und Wirklichkeit aufleuchtet – eben die Erfahrung der Gegenwart Gottes in seinem Leben. Ohne diese Gotteserfahrung nützt es wenig bis nichts, den Menschen zu ermahnen, den Sinn seines Lebens nicht in dieser Welt der Götzen zu suchen. Man stellt ihm nur ein radikales, aber praktisch uneinholbares, weil abstraktes = lebloses Ideal vor Augen, das den geschwächten Willen nochmals schwächt.“*

Diese „mystische“ Grunderfahrung beschreibt Meister Eckehart folgendermaßen:

*„Du brauchst Gott weder hier noch dort zu suchen;
er ist nicht ferner als vor der Tür des Herzens.*

Da steht er und harret und wartet, wen er bereit finde, der ihm auf tue und ihn einlasse.

*Du brauchst ihn nicht von weither herbeizurufen;
Er kann es weniger erwarten als Du,
dass Du ihm auf tust.*

Es ist e i n Zeitpunkt: Das Auftun und das Eingehen.“

Meine Beobachtung ist, dass trotz der dominierenden Welle der Oberflächlichkeit, der Genusssucht und des Egoismus eine immer intensiver werdende geistige Gegenbewegung im Gang ist: Die Suche vieler Menschen nach dem Sinn ihres Lebens, die Suche nach der unmittelbaren Erfahrung des Absoluten, die Suche nach der personalen Gottesbegegnung.

Somit kommen wir zum Kernpunkt des Themas: „Christlicher Glaube und Politik“.

„Der Mensch der Zukunft wird ein Mystiker sein oder er wird nicht sein“ beschreibt die existenznotwendige und überlebensnotwendige Wandlung der Menschheit als Ganzes zu einer arationalen oder mystischen Bewusstseinsqualität aus der unmittelbaren Erfahrung des Absoluten, aus der personalen Gottesbegegnung, aus der Erfahrung jenseits von Raum, Zeit und Begriffen.

Wenn Millionen von Menschen aus dieser inneren Gotteserfahrung heraus ihr Leben gestalten, dann schaffen sie eine neue Zeitqualität, die als „KAIROS“ den Boden aufbereiten kann für einen Wendepunkt in der Entwicklung der Menschheit - heraus aus der globalen Existenzbedrohung und hin zu einer Entwicklung, die getragen ist von den Prinzipien der Solidarität, des Respektes, der Nachhaltigkeit und des fairen Umganges miteinander.

Aus der christlichen Perspektive kann man die Urbedrohungen und deren Überwindung folgendermaßen zusammenfassen:

- Statt Habsucht: Teilen und Solidarität.
- Statt Machtsucht: Dienst und Hingabe.
- Statt Ehrsucht: Respekt und Anbetung.
- Statt Ichsucht: Nächstenliebe und Brüderlichkeit.

Darauf verweist Hans KÜNG in seinem Projekt WELTETHOS:
Handle so an den anderen, wie Du willst, dass an Dir gehandelt wird.

Küng spricht von der notwendigen Priorität der Politik vor der Ökonomie und wiederum von der notwendigen der Priorität der Ethik vor der Politik und vor der Ökonomie.

Kehren wir zurück zur Enzyklika „DEUS CARITAS EST“.

„Du sollst Deinen Gott lieben und Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.“

Dazu schreibt Papst Benedikt XVI.:

„In einer Welt, in der mit dem Namen Gottes bisweilen die Rache oder gar die Pflicht zu Hass und Gewalt verbunden wird, ist dies eine Botschaft von hoher Aktualität und von ganz praktischer Bedeutung.“

Ich bin daher zutiefst davon überzeugt, dass ohne diese gelebte Heilsbotschaft des Christentums als Impuls für die Entwicklung der gesamten Menschheit nur schwer eine gedeihliche Zukunft vorstellbar ist.